

Thema: Prater Wien

Autor: MICHAEL KÖTTRITSCH

Die Chefin im Alpen-Disneyland

Porträt. Claudia Wiesner schupft seit vier Jahren die Wiener Wiesn. Berufliche Erfolge feierte sie auch davor - etwa in der Mongolei mit einem speziellen Joint Venture.

VON MICHAEL KÖTTRITSCH

Für die einen ist es ein nicht nur ohrenbetäubendes Ärgernis und ein Hort des Kitsches. Für Claudia Wiesner ist die Wiener Wiesn eines der größten österreichischen Brauchtumsfeste. Ab 25. September zieht das Event auf der Kaiserwiese vor dem Wiener Riesenrad für zweieinhalb Wochen das Partyvolk an.

„Wir bringen Neues, das uralt ist“, sagt die 46-jährige Wienerin. „Wir machen kein Fest anno 1950, wir holen unsere Erinnerungen her und pepen sie auf. Mit der Toleranz, die wir heute haben.“ Diese Interpretation von Brauchtumpflege schließt auch das Trachten-Clubbing nicht aus. Immerhin, während der Wiesn-Tage finden auch die Großstädter (Party-)Tracht tragbar.

Kitsch, sagt Wiesner, verabscheue sie. Auch die Unterscheidung zwischen Volks- und volkstümlicher Musik ist ihr wichtig. Mit Klischees hingegen hat sie kein Problem. So ist der Begriff Alpen-Disneyland ihr Arbeitstitel für die Wiener Wiesn: „Wir versuchen, das ganze Land in die Stadt zu bringen.“

Ihre Spontaneität wiederum brachte Wiesner im Jahr 2011 zur Wiener Wiesn: Der Amstettner Steuerberater Christian Feldhofer, den sie über Umwege kennengelernt hat, ist nur sieben Wochen vor der ersten Auflage Eigentümer des Events geworden. Ihm hat Wiesner damals in letzter Minute geholfen, einige Details zu organisieren, Probleme zu planen und einen Draht zum Wiener Bürgermeister herzustellen. Feldhofer, der mit dem Event-Metier bis dahin nichts zu tun gehabt hatte, war begeistert und bot ihr die Geschäftsführung an. Erst zögerte Wiesner, schließlich hatte sie kurz davor ihr erstes eigenes Unternehmen gegründet. Nach drei Tagen Bedenkzeit sagte sie zu.

„Sonst haut es dich aus den Schuhen“

„Improvisieren muss man das ganze Leben, bei so einem Event erst recht“, sagt Wiesner. Und zur Improvisation gehöre Spontaneität dazu: „Spontan musst du sein, sonst haut es dich aus den Schuhen.“ Diese Spontaneität hatte Wiesner spätestens als Assistentin von Do-&-Co-Gründer Attila Dogudan gelernt.

Sehr überlegt hingegen hat sie die Organisation des Unternehmens weiterentwickelt. Während unter dem Jahr ein Kernteam von sechs Personen mit rund 80 Jahren Berufserfahrung arbeitet, sind es zur Wiesn-Zeit 450 Mitarbeiter. „Das braucht eine straffe Organisation.“ Im ersten Jahr, sagt Wiesner, sei jeder auf sich und seinen Aufgabenbereich konzentriert gewesen. Danach habe sie Strukturen eingeführt und eine Meeting-Kultur etabliert. Nicht nur in den Besprechungen ist es ihr wichtig, schnell



Wiener-Wiesn-Geschäftsführerin Claudia Wiesner.

[Michèle Praty]

auf den Punkt zu kommen. „Das Drumherumreden kann man sparen, das ist schade um die Zeit.“ Geradlinigkeit ist ihr wichtig. Bauchgefühl und Einfühlungsvermögen ebenso: „In einem kleinen Team ist es wichtig zu wissen, was dem anderen wichtig ist.“

Ähnlich geht sie mit Neid und Anfeindungen um. Damit war sie in den vergangenen Jahren immer wieder konfrontiert. Wiesners Rezept ist einfach: Sie nimmt Kontakt auf und versucht, ins Gespräch zu kommen.

Wiesner bringt sich auch gern ins Gespräch. Gut 20 Jahre sammelte sie als Assistentin der Geschäftsführung bei Do & Co, Telekommerz und Ankerbrot viel Erfahrung, zog aber immer auch zusätzliche Agenden an sich, etwa Verkaufs- oder Öffentlichkeitsarbeit. Sie machte eine Ausbildung zu Bilanzbuchhalterin und zur EDV-Trainerin, lernte servieren und Kachelofen setzen: „Das bin ich“, sagt Wiesner, „ich habe immer mehr gesucht. Man hat mir diese Aufgaben ja nicht aufgetragen.“ Und irgendwann verspürte sie den Drang, in die erste Reihe zu treten: „Ich liebe das Wort Unternehmerin, weil ich irrsinnig viel unternehme.“

Etwa eine Reise in die Mongolei, wo sie feststellt, dass nur einfache Öfen als Wärmequelle in der Jurte dienen - befeuert mit Kuhdung, weil Holz Mangelware ist. Damit

lässt sich kaum Wärme speichern. Wiesner fand das äußerst ineffektiv und fing an zu tüfteln. Mit Unterstützung aus Österreich entwickelte sie einen für die Nomaden leicht transportierbaren Ofen, der ein Drittel Heizmaterial einspart. „Bei -54°C flog ich mit dem Ofen in einer Cargomaschine in den Osten und präsentierte ihn dem mongolischen Wirtschaftsminister“, erzählt Wiesner. Seither wird der Ofen im Rahmen eines Joint Ventures produziert.

Das war vor zehn Jahren. Gute zehn Jahre möchte Wiesner das Projekt Wiener Wiesn noch weiterführen. „Dann gestehe ich mir zu, ruhiger zu werden“, sagt sie. Aber das soll das Fest nicht gefährden, daher werde sie dann die Aufgabe an jüngere, ebenso leidenschaftliche Menschen weitergeben. Und sich selbst eine neue Spiel-Wiesn suchen.

AUF EINEN BLICK

Claudia Wiesner (46) ist seit 2011 Geschäftsführerin der Wiener Wiesn. Davor hat sie mit Metaware ihr erstes eigenes Unternehmen gegründet und zuvor viel Erfahrung als Assistentin der Geschäftsführung von Do & Co, Telekommerz oder Ankerbrot und zudem als Verkaufs- und PR-Verantwortliche gesammelt. Die Wiener Wiesn hat ihre Tore 2014 von 25. 9. bis 12. 10. geöffnet.